Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **45 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

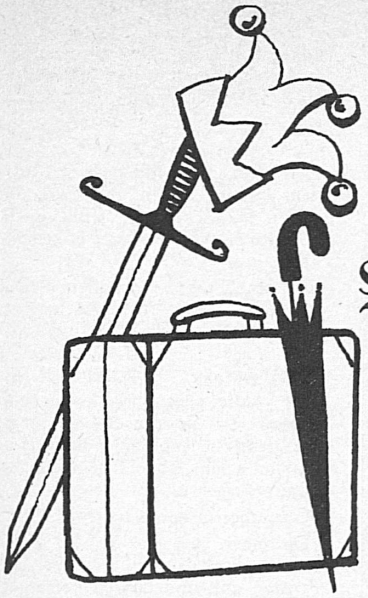
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift ‹Nebelspalter›
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

Tel. 11!

Folgendes Gespräch wickelte sich mit der Telefonistin der Auskunft in der Mustermesse-Stadt Basel ab:

«Fräulein, können Sie mir sagen, wann die Frankfurter Messe beginnt?»

Längere Pause und dann die Antwort: «Ich kann nichts finden, erkundigen Sie sich bitte direkt beim katholischen Pfarramt.»

Die Hauptsache

Trudi war beim Trottinetteln unter ein Auto geraten und mußte ins Spital gebracht werden. Der Bruder durfte es nach drei Tagen erstmals besuchen. Er verband den Gruß gleich mit der Frage: «Was isch s für ne Margge gsi?»

Der neueste Gag

in Feinschmeckerlokalen mit Neppreisen: Man überreicht den Damen eine Speisekarte, die auf der Rückseite diskret mit einer kleinen Rose bezeichnet ist. Diese Speisekarte unterscheidet sich dadurch von einer harten Männerspeisekarte, daß das zarte Frauenauge durch keine Preisangabe getrübt wird. Die Dame kann also ungeniert das Teuerste aussuchen, ohne sich mit Gewissensbissen plagen zu müssen, – sie kennt ja die Preise nicht, da sie nicht auf ihrer Karte sind.

«Merksch d Fiinheite?» pflegt jeweils mein Sohn zu sagen!

Bei Meister Schmalhans

Als Wanderer schaute ich zur Mittagszeit in eine Bauhütte hinein. Ich sah, daß darin ein paar Männer je ein Güggeli verzehrten und meinte gönnerhaft: «Ohä, eu gaats meini guet!»

Sie aber schienen anderer Ansicht zu sein und konterten: «Was heißt dänn da guet?!» Mit Hinweis auf die Poulets fügte einer von ihnen belehrenden Tones und das letzte Wort gleichsam dreimal unterstreichend hinzu: «s isch ändi Monet. Mir sind am schpaare!»

Die alte Familie

«Wie ich gehört habe, kommt Ihre Frau aus einer guten alten Familie?»

«Kommt, ist nicht der richtige Ausdruck – sie brachte sie mit sich!»

Autostopp

Ein sehr schmutziger Autostopper steht am Straßenrand. Sportwagen hält an: «He, du Robinson! Wennt uf d Insle wotsch, muesch ds Schiff näh, mit mir chasch nid faare!» – gibt Gas und braust davon.

Erlauschtes beim Sonntagsspaziergang

Vater zu Kind: «Putz dr d Schnörre! – Aber aaschtändig!»

Die größte Kuh

Karel und Ladislav treffen einander auf dem Wenzelsplatz in Prag.

Fragt Karel: «Wie geht's?»

«Nun ja, wie soll's gehn? Weißt's ja selber», antwortet Ladislav.

«Es geht aufwärts», sagt Karel. «Hast du's noch nicht gehört? Wir haben in der Tschechoslowakei jetzt die größte Kuh der Welt.»

«Die größte Kuh! Und wieso, bittschön?»

«Haben wir. Der Kopf ist in Prag, und in Moskau wird sie gemolken.»

Leipziger Messewitz

Was ist der Unterschied zwischen Theorie und Praxis der Planwirtschaft?

Antwort: Das eine ist Marx, das andere ist Murx.

Nur zum Lächeln

Madame hat furchtbare Angst vor Mäusen. Als sie in der Nacht ein Geräusch hört, sagt sie: «Hoffentlich ist es ein Einbrecher!»

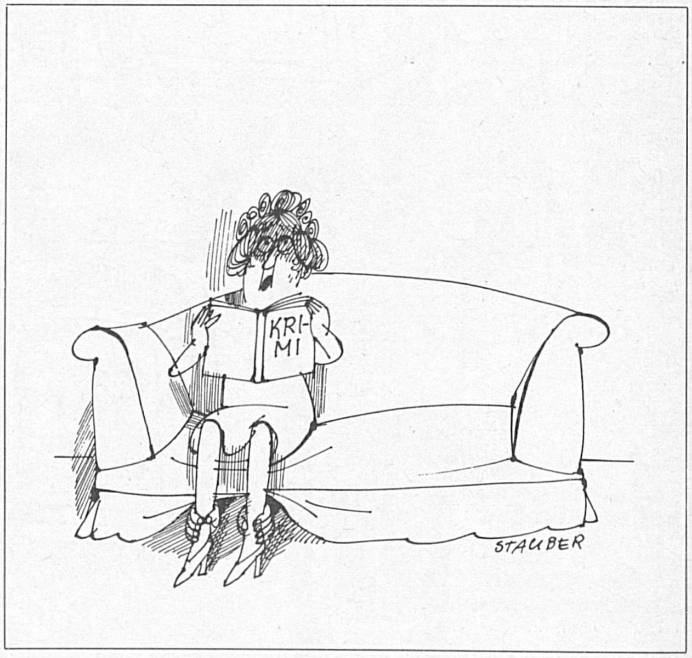
*

Nach den Ferien sagt ein Fakir zum andern: «In meinem Hotel war das benagelte Brett vielleicht etwas zu weich. Das Fasten aber war vorzüglich!»

Arbeitsteilung

Der Geschäftsführer fragt den Kellner: «Hat das Pärchen da drüben schon gewählt?»

«Nein», erwidert der Kellner, «sie muß noch die Kalorien zusammenzählen und er das Geld.»



Anekdoten

Auf die Frage, ob KP-Mitglieder eine eigene Meinung äußern dürften, erklärte die Prager Zeitung «Mlada Fronta» dezidiert: «Demokratie gibt es bei uns nur für den, der sie verdient!»

*

Hans Krümpel, Bürgermeister von Plattling in Bayern, soll auf Kosten einer Firma eine Vergnügungsreise nach Brüssel und sich so der passiven Bestechung schuldig gemacht haben. Auf die Anklagen der Widersacher verteidigte sich das Stadtoberhaupt mit den Worten: «Dabei war ich in keinem einzigen Nachtlokal und hatte meine Frau mit. Da kann von Vergnügen keine Rede sein.»

*

«Glänzend sehen Sie aus», sagt der Papagei zur Schildkröte. «Kein Tier würde glauben, daß Sie schon zweihundert Jahre alt sind!»

*

Der größte Spaß, der dem Maler Pablo Picasso zu seinem neunzigsten Geburtstag widerfuhr, hatte nichts mit den offiziellen Festen und Ehrungen zu tun. Wie Picasso erzählt, belustigte ihn am meisten die Tatsache, daß ihm just an seinem Geburtstag der Prospekt einer Fernschule für Malen und Zeichnen ins Haus flatterte, mit der suggestiven Frage: «Vielleicht haben auch Sie Talent zum Malen?»

*

Oskar Kokoschka, einer der Größten der europäischen Malerei des 20. Jahrhunderts, sagte über seine Einstellung zum Leben: «Ich kann nichts dafür, daß ich 85 Jahre alt bin. Ich habe nie Langeweile gehabt, ich brauche die Massage des Lebens. Was ich fürchte, ist ein Wohlfahrtsstaat das Grauenhafteste, das man sich wünschen kann. Schön ist nur ein turbulentes Leben. Wenn es hier langweilig wird, gehe ich in den Dschungel.»

*

Den deutschen Juden haftet für den echten Israeli noch immer etwas Deutsches an, wohl auch mit Recht. Darunter Pünktlichkeit.

Ein Israeli sagt zum andern: «Du hast doch keine Uhr! Was machst du, wenn du wissen willst, wie spät es ist?»

«Sehr einfach», erwidert der andere. «Mir gegenüber wohnt ein Jeke – das ist die Bezeichnung, die deutschen Juden anhaftet – und da schau ich bei dem durchs Fenster.»

«Gut, aber in der Nacht?»

«Da mach' ich vor seinem Fenster Spektakel, und er reißt das Fenster auf und schreit: ‹Ausgerechnet um ein Uhr siebzehn müssen Sie Spektakel machen?› Und so weiß ich, wie spät es ist.»

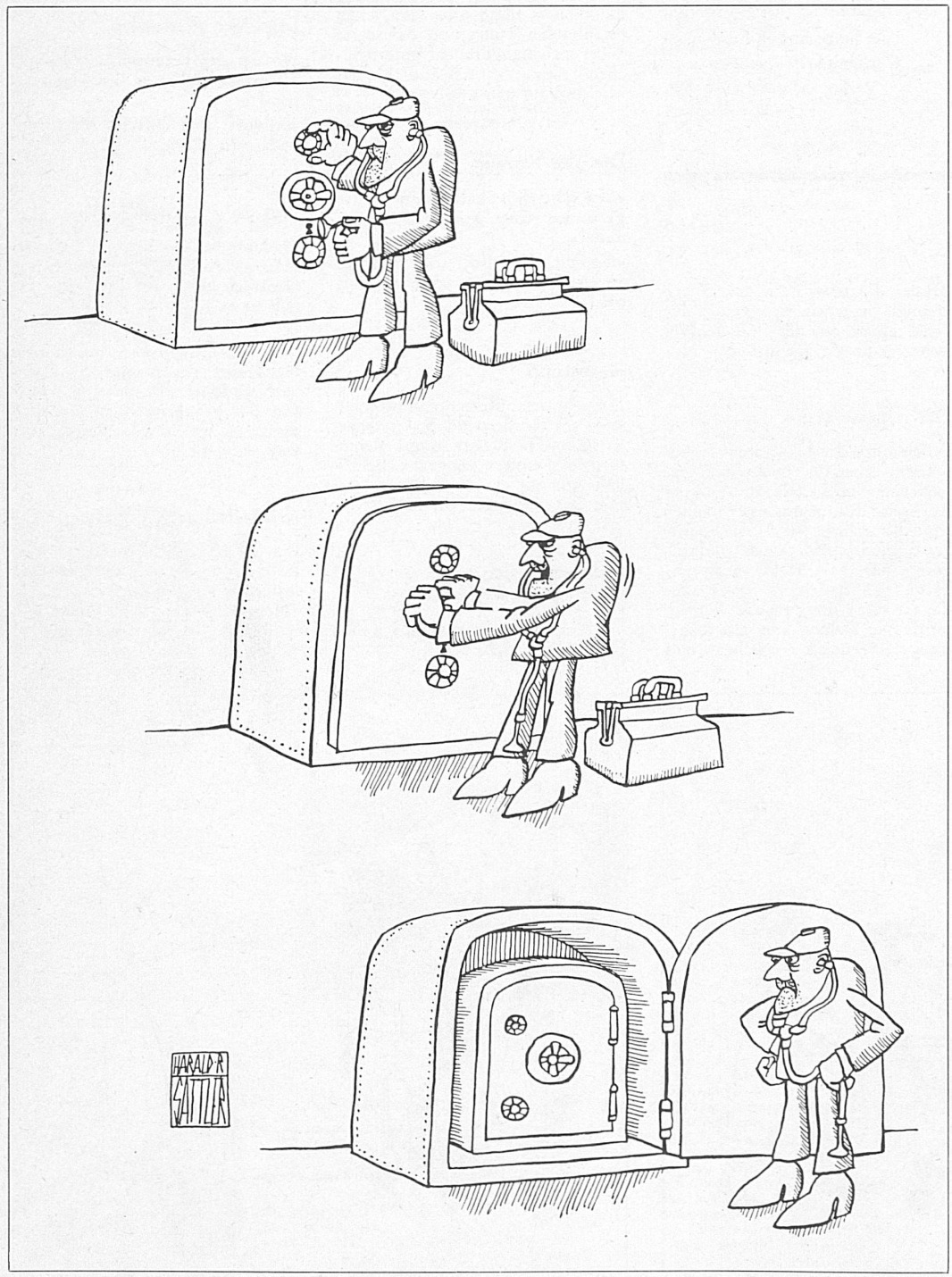
*

Der finnische UNO-Botschafter Max Jakobson verspätete sich bei einem Diplomatendiner in New York und erklärte zu seiner Entschuldigung: «Wir hatten im Ausschuß für Entwicklungshilfe leider ein heikles Problem zu lösen: Das Versagen eines von der UNO nach Afrika geschickten Zuchtbullen. Niemand konnte sich das Versagen erklären, bis sich ein Eingeborener mit dem Bullen verständigte. Angeblich soll der Bulle gesagt haben: ‹Worüber regt Ihr Euch denn auf? Ich bin ein echter UNO-Bulle, das heißt, ich darf mich nicht einmischen, ich bin hier nur in beratender Funktion.›»

*

Gisela Schlüter, bekannt als Komikerin mit dem schnellsten Mundwerk Deutschlands, erzählte kürzlich: «Professor Grzimek hat mir einen guten Job angeboten. ‹Frau Schlüter›, hat er zu mir gesagt, ‹mit Ihrer großen Klappe könnten wir Sie gut bei uns im Zoo gebrauchen, falls unser Nilpferd mal ohnmächtig wird.› Frage ich: ‹Wozu?› Antwortet Professor Grzimek: ‹Für die Mund-zu-Mund-Beatmung.›»

*

Collodi, der Verfasser des «Pinocchio», war auch ein bekannter Journalist. Im Jahre 1848, während der Flitterwochen der italienischen Freiheit, gründete er in Florenz ein Blättchen, «Il Lampione». Ein Jahr später kehrte der Großherzog mit Hilfe Oesterreichs zurück, und die Zeitung wurde verboten. Zehn Jahre später konnte Collodi sein Blatt wieder erscheinen lassen, und der erste Artikel begann mit den Worten:

«Wie wir in unserer letzten Nummer schrieben . . .»